

**Hochschule für Musik und Tanz Köln -
Hochschulbibliothek**

Neues vollständiges Museum für die Orgel

Verkenius, Erich Heinrich

Meissen, 1838

Worte

[urn:nbn:de:hbz:kn38-8143](#)

I.

W o r t e

zu den im 6ten Hefte d. I. befindlichen

verschiedenen Arten Orgelbegleitungen des Chorals bei den öffentlichen Gottesverehrungen.

Dem musikalischen Publikum, besonders den Freunden des Orgelspiels, ward im genannten Hefte ein Werkchen übergeben, was mit besonderer Vorliebe und im Interesse seines Amtes vom Unterzeichneten ausgearbeitet wurde. Weit entfernt, zu glauben, etwas ganz Vollständiges und Musterhaftes geliefert zu haben, werde ich vielmehr gerechten Zadel kunstfahrner Männer mit vielem Danke annehmen, glaubte aber gar Manchem unter uns damit zu nützen.

Dass ich von der Ansicht derer abweiche, die da meinen, es müsse die Orgelbegleitung immer einfach sein, dürfte ich mir wohl nicht zum Vorwurf anrechnen lassen. Denn man sage, was man wolle, die Kraft der Simplicität geht doch endlich verloren, wenn sie durch nichts unterbrochen wird. Nur durch zweckmässige Veränderungen wird ihre unbestreitbar große Wirkung nicht nur erhalten, sondern auch noch erhöht.

Man denke sich ein Lied von sechs bis acht Versen, ohne alle Veränderung der Harmonie auf der Orgel begleitet! Wie monoton, wie schlafrig! Vielleicht noch dazu eine Orgel mit einem Manuale, wo nur sehr wenige oder gar keine Veränderungen durch die Registrirung bewirkt werden können! — Nur ist es nöthig, daß ein Fuder seine Kräfte prüfe, und nicht darüber hinausgehe; denn besser ist es, er spielt einfach und rein, als mannichfaltig und unrein, und den Gesang der Gemeinde mehr verwirrend, als erhebend.

Obligates Pedalspiel muß vorausgesetzt werden; ohne dieses geht der fließende Gesang der Stimmen, besonders der Mittelstimmen, verloren, und vieles ist sogar ohne dasselbe unausführbar.

Das Publikum wird finden, daß dort jeder Art Orgelbegleitung ein vollkommener Schluss beigelegt ist; daß dieser aber nur am Ende des Liedes anwendbar ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Übrigens sind diese Bearbeitungen so eingerichtet, daß sie ein Fuder, wenn sein Instrument auch nur ein Manuale hätte, dennoch brauchen kann.

Anmerkung zu Nr. 1.

Auf einer Orgel mit 2 Manualen kann auch die Melodie in den Tenor und Bass gelegt werden. Siehe a. b. c. Man muß jedoch dieselbe bei a. und b. mit durchdringenden Stimmen vortragen, damit die Melodie hervortritt und von den Begleitungsstimmen nicht verdunkelt wird.

Bei alledem und weil sich wohl noch andere Bedenklichkeiten dagegen erheben ließen, sind diese beiden Arten äußerst selten, nur bei bekannten Melodien und einer kleinen Versammlung, die in der Melodie sicher sein müste, anzuwenden. Bei c. nimmt man im Pedal eine oder zwei 4förmige Stimmen. Sollten jedoch keine da sein, so klappe man das Hauptmanual an das Pedal und ziehe einige 4förmige Stimmen; den Choral selbst spiele man auf dem 2ten Manuale. Die Begleitung unter d. ist nicht zu empfehlen. Denn ein Vorzug der Orgel vor andern Instrumenten ist ja unstreitig der immer fort dauernde Ton, warum wollte man ihr denselben rauben? Die Würde eines schönen, dahin schreitenden Basses müste dadurch verloren gehen.

Bei neuen und unbekannten Melodien braucht man häufig die Begleitung unter e. Wer eine Orgel mit einem Manuale besitzt, kann fast nichts Besseres thun; der Inhaber einer Orgel von zwei Manualen kann auch die 5stimmige Art in Nr. 2. unter b. wählen.

Die Beispiele unter f. und g. sind veraltet, man könnte auch sagen, geschmacklos; dessenungeachtet werden sie noch häufig gebraucht. Die Kunst würde nur dabei gewinnen, wenn solche Verzierungen oder vielmehr Verzierungsmöglichkeiten weggelassen und die Melodie rein vorgetragen würde.

Anmerkung zu Nr. 2.

Die Achtelpause nach dem Ruhepunkte sieht nur in der Absicht da-
selbst, um einen falschen Vortrag in Hinsicht des Taktes zu vermeiden. Man verbinde daher die letzten Noten des Chorals mit den ersten des Zwischenspiels. Die 5stimmige Choralbegleitung kann aber auch wie bei a. und b. eingerichtet werden. Die bei a. kann sowohl auf einem als auf zwei Manualen ausgeführt werden. Zu der bei b. müssen jedoch zwei Manualen sein, weil auf einem die Melodie mit den Begleitungs-
stimmen immer zusammen treffen würden.

Anmerkung zu Nr. 3.

Das Piano in den Zwischenspielen muß auf einem 2ten Manuale gespielt werden. Ferner sehe man darauf, daß die letzten Noten des Zwischenspiels mit den ersten des Chorals so viel als möglich verbunden werden, obgleich man von einem Manuale zum andern springen muß.

Anmerkung zu Nr. 4 und 5.

Diese beiden Orgelbegleitungen können sowohl auf einem, als auf zwei Manualen ausgeführt werden. 1) Mit starken Stimmen oder vollem Werke; 2) indem man den Cantus firmus auf dem einen, den Alt und Tenor nebst den Zwischenspielen aber auf dem andern etwas schwächer registrirten Manualen spielt.

Anmerkung zu Nr. 6.

Im Pedal brauche man den Absatz seltener, weil durch öfteres Anwenden desselben die Gleichheit und Rundung der Töne schwieriger

gemacht wird. Die Applicatur findet man kurz angegeben; \natural bezeichnet die Spize des rechten, \flat die des linken Fußes, der Querstrich (—) bedeutet den Absatz. Daß auch eine Begleitung wie bei a. nichts Unmögliches ist, davon ist der Unterzeichnete selbst überzeugt worden. Wer aber nicht eine tüchtige Schule im Pedal gemacht hat, der wage sich an diese Art ja nicht.

Anmerkung zu Nr. 7.

Diese Art, wo vier Stimmen mit verschiedener Tonfarbe zugleich ertönen sollen, ist eigentlich nur auf einer Orgel mit 3 Manualen ausführbar. Die rechte Hand spielt den Cantus firmus auf dem einen, und den Alt auf dem zweiten Manuale zugleich, während die linke Hand den Tenor auf dem dritten Manuale spielt. Es ist jedoch bei der Ausführung darauf zu sehen, daß sich die 4 Stimmen an Stärke des Tones gleichen; nur der Cantus firmus kann ein wenig hervortreten. Die Zwischenspiele müssen auf zwei Manualen ausgeführt werden.

Anmerkung zu Nr. 8.

Was bei Nr. 2. wegen der Achtelpause gesagt worden ist, gilt hier ebenfalls.

Anmerkung zu Nr. 9.

Hat eine Orgel zwei Manuale, so spielt man den Choral selbst auf dem Hauptwerke stark; die Zwischenspiele jedoch mit sanften Stimmen auf dem zweiten Manuale. Sind aber drei Manuale vorhanden, so spielt man die Oberstimme in den Zwischenspielen mit einer zarten Rohrstimme (versteht sich in Verbindung mit andern) auf dem zweiten und die 2 unteren Stimmen auf dem dritten Manuale.

Schlüsslich folgen noch einige Bemerkungen über den richtigen Vortrag auf der Orgel.

Kein Instrument verlangt in der Ausübung so viel Präzision, als die Orgel, und kein Instrument wird in dieser Hinsicht so vernachlässigt, als eben dasselbe. Wie oft hört man nicht die Accorde brechen und ungleich anschlagen, und beim Schluß des Vorspiels und Chorals eine Stimme nach der andern aufhören, bis zuletzt ein Ton im Pedal allein noch aushält! Warum dies? Wenn nun bei Aufführung einer Instrumental-Composition das Orchester es auch so mache, und beim Schluß eine Stimme nach der andern aufhöre, bis das Violoncello und der Violon allein noch die letzte Bahnote aushielte, wie lächerlich würde das sein! Ist denn aber nicht die Orgel dasjenige Instrument, was ein ganzes Orchester repräsentirt?

Wie oft hört man nicht Vorspiele ganz taktlos hinspielen? Wie oft geschieht es nicht, daß bei dem Ruhepunkte im Choral das Pedal weit länger ausgehalten wird, als es geschehen sollte! Das Zwischenspiel wird oft angefangen, vielleicht halb, oder ganz gespielt, während der Ton der letzten Strophe des Chorals im Pedal noch aushält und öfters gar

nicht mit dem Zwischenspiele harmoniert! So unglaublich dieses scheint, so hat es Unterzeichneter mit eigenen Ohren mehr als einmal gehört, und nicht von Anfängern, sondern von Organisten. — Man beschleißige sich daher, die Accorde sowohl im Choral, als im Vor- und Nachspielen, ganz präzis anzuschlagen, und ebenso präzis bei dem Schluß einer Strophe oder eines Stücks abzusezen. Man binde ferner die Töne in allen Stimmen streng, wenn der Componist es nicht mit Willen anders vorgeschrieben hat, hüte sich jedoch in das sogenannte klebrige Spiel zu verfallen. Man gebe den Noten den gehörigen Werth, hebe die Finger und die Füße nicht zu zeitig, und nicht zu spät von den Tasten auf. Das strenge gebundene Spiel unterscheidet sich durch den vollen, weichen und deutlichen Ton mit reiner Harmonie von dem klebrigen, unsaubern und undeutlichen Spiel von der einen, und dem dünnen und harten Töne des halben Staccato auf der andern Seite.

Sollte dieser Versuch etwas zur Veredlung des Orgelspiels bei den öffentlichen Gottesverehrungen beitragen, so ist der Zweck des Verfassers erreicht.

A. Höpner.

III.

Erläuternde Bemerkungen zur zweistimmigen Fuge

von

Cherubini.

(Jahrg. VI. Heft 6.)

Das Orgelmuseum stellte es sich schon bei seinem Beginnen zur Aufgabe, für allseitige Bildung angehender Organisten mitzuwirken, und es hat nach dem einstimmigen Urtheile aller sich darüber verbreitenden kritischen Blätter in den bereits erschienenen sechs Jahrgängen, so weit es der demselben gestattete Raum erlaubte, diese Aufgabe zu lösen sich stets bestrebt. Es dürfte nun wohl den verehrl. Theilnehmern desselben sehr willkommen sein, wenn es bei dem Schluß dieses Jahrganges eine von Cherubini in seiner Theorie des Contrapunktes und der Fuge mitgetheilte zweistimmige Fuge mit erläuternden Numerkungen begleitete, welche über den künstlichen Bau der Fuge überhaupt, als auch über die einzelnen Theile desselben einiges Licht verbreiten.

In der erwähnten Fuge kündigen die ersten vier Takte das Thema oder das Subject an. Bei der Wahl eines Fugenthemas hat man hauptsächlich darauf zu sehen, daß es ernst und würdevoll und weder zu lang, noch zu kurz sei, damit es sich dem Gedächtnisse leicht einprägt und es das Ohr in allen den verschiedenen Combinationen wieder erkenne, unter welchen es der Componist erscheinen läßt. Auch ist es gut, wenn ein solches Thema ein Stretto zuläßt, obgleich es nicht unbedingt nothwendig ist.

Mit dem 5ten Takte unserer Fuge läßt die Oberstimme die Ant-

wort folgen. Beginnt das Subject mit der Tonika und schreitet zur Dominante fort, so soll die Antwort mit der Dominante anfangen und zur Tonika forschreiten, und so auch im umgekehrten Falle. Mit der Antwort verbindet sich im 5ten Takte in der Unterstimme ein Contra-subject. Die Melodie nämlich, welche das Subject begleitet, heißt das Contrasubject. Es ist bestimmt, über oder unter dem Subjecte oder der Antwort aufzutreten, und muß daher im doppelten Contrapunche*) der Octave gesetzt werden, damit es sich leicht umkehren lasse. In einer zweistimmigen Fuge giebt es nur ein Contrasubject, in einer dreistimmigen können zwei, und in einer vierstimmigen drei angebracht werden; doch kann auch eine vierstimmige Fuge nur ein Contrasubject haben, in welchem Falle dann die beiden andern Stimmen ad libitum genannt werden. In einer vierstimmigen Fuge mit zwei oder drei Contrasubjecten kann man auch dieselben nach und nach auftreten lassen, sie auch wohl zuerst allein, d. i. ohne Verbindung mit dem Subjecte, vortragen und selbst als Thema behandeln, was oft von der schönsten Wirkung ist, und wovon sich in den künstlichen Arbeiten Seb. Bachs öftere Beispiele finden; man sehe z. B. dessen vorzüßliche Fuge aus D moll im 3ten Hefte des VI. Jahrg. des Orgel-Mus. Mit dem 9ten Takte beginnt ein Zwischensatz, welcher den im 13ten Takte erfolgenden Eintritt des Subjectes vorbereitet. Dergleichen Zwischensätze geben der Fuge Mannigfaltigkeit und machen den Eintritt des Themas oder der Antwort erwünscht; auch liefern sie zuweilen ein Thema zu Imitationen und entfernen dadurch Monotonie aus der Fuge.

Im 13ten Takte wolle man noch bemerken, daß nun auch das Contrasubject in die Tonika transponirt erscheint.

Im 17ten Takte trägt die Unterstimme die Antwort vor und die Obersstimme begleitet sie mit dem Contrasubjecte.

Mit dem 21sten Takte beginnt eine Episode oder Divertissement, welches aus Bruchstücken des Subjectes zusammengestellt ist. Das Divertissement oder die Episode in der Fuge wird gewöhnlich aus Bruchstücken des Subjectes oder Contrasubjectes componirt, und dient oft zu Uebergängen, damit das Subject, in eine andere Tonart versetzt, dann wieder auftreten könne. Auch in der Episode können allerhand Nachahmungen angebracht werden, wodurch die Fuge mehr an Tiefe und Schönheit gewinnt. Mit dem 25ten Takte tritt zwar das Subject, begleitet vom Contrasubjecte, wieder auf, allein schon im 28ten Takte hebt ein Divertissement an, welches als Uebergang zur verwandten Molltonart dient, in welche mit dem 38ten Takte in der Obersstimme das Subject versetzt erscheint; die Antwort darauf im 42ten Takte ist verkürzt, denn schon mit dem 44ten Takte beginnt ein Divertissement, welches wiederum aus Bruchstücken des Subjectes und Contrasubjectes componirt ist, und als Uebergang dient, indem das Subject im 52ten Takte in die Secunde (weiche Tonart) versetzt erscheint.

Vom 54ten Takte an beginnt ein längeres Divertissement, welches den im 80ten Takte erfolgenden Schluß in der Dominante vorbereitet und ebenfalls aus Bruchstücken des Subjectes und Contrasubjectes componirt

ist. S zwar ist es nicht durchaus nothwendig, daß man vor dem Eintritte des Stretto einen Ruhepunkt stattfinden lasse, aber ist doch immer, wenn man es thut, von guter Wirkung, und macht den Wiedereintritt des Subjectes gewöhnlich recht hervorspringend. Ebenso ist es nicht durchaus nothwendig, daß dieser Ruhepunkt auf der Dominante der Haupttonart erfolge, es hängt ganz von der Phantasie des Componisten ab, ob er ihn auf der Dominante, oder dem verwandten Mollton, oder auf der Dominante dieser Molltonart, oder auch auf dem Mollaccorde der Mediente anbringen will. Mit dem 82ten Takte beginnt das Stretto oder die Engführung. Bei dem Stretto wird der Eintritt der Antwort dem Subjecte möglichst genähert, und es gehört vorzüglich auch mit zu den Schönheiten einer Fugencomposition. Die Unterstimme hebt im 81ten Takte das Subject an, im 82ten Takte aber tritt schon die Antwort ein, und schreitet dann, vereinigt mit dem Subjecte, vormärts. Im 87ten und 88ten Takte erfolgt dasselbe in der Umkehrung. Im 91ten hebt ein Divertissement an, welches durch eine canonische Durchführung in der Sexte gebildet wird, der sich modulirend zu dem im 103ten Takte eintretenden Orgelpuncte wendet. Den Orgelpunct bildet ein lang ausgehaltener Ton, der am gewöhnlichsten und vortheilhaftesten in den Bass gelegt wird, und entweder die Tonika oder die Dominante sein muß. Dieser Orgelpunct muß so beschaffen sein, daß die Obersstimmen unter sich eine reguläre Folge von Accorden enthalten, die auch beim Abscheiden des ruhenden Basses als selbstständig erscheinen; gegen den ruhenden Bass aber müssen sie in einem harmonischen Verhältnisse stehen. Auch muß der erste und letzte Takt des Orgelpunctes mit dem Grundtone gleiche Harmonie bilden. Man kann, wie im 103ten Takte unserer zweistimm. Fuge, im Orgelpuncte das Subject oder die Antwort erscheinen, auch wohl im Stretto, d. h. gedrängt auftreten lassen, sowie die Contrasubjecte, oder einige andere besonders interessante und passende Stellen der Fuge mit einweben.

Schlüßlich fügen wir noch die Bemerkung hinzu, daß zuweilen in längeren, kunstvoll gebauten Fugen das Subject in der Gestalt auftritt, daß der Werth der Noten vergrößert wird, welches Kunststück man mit dem Worte augmentation bezeichnet. Angehende Organisten verweisen wir auf die im zweiten Hefte dieses Jahrgangs befindliche Fuge von E. Czerny, in welcher im 22ten Takte das Pedal das Subject per augmentationem vorträgt. Nicht minder ist es zu den Schönheiten dieser Fuge zu rechnen, wenn in der zweiten Hälfte des 38ten Taktes die vierte Stimme das Thema in der Umkehrung vorträgt, was in der zweiten Hälfte des 41ten Taktes die Obersstimme, dann aber im 44ten Takte das Pedal und zwar p. augment. wiederholt. Dergleichen Schönheiten wollen in den Arbeiten berühmter Meister aufgesucht, bemerkt und wohlverstanden sein, und es werden daher angehende Organisten sehr wohl thun, besonders die Fugen eines Seb. Bach, Albrechtsberger, Krebs u. m. a. zu studiren, wozu ihnen durch unser Orgel-Museum vielfache Gelegenheit dargeboten wird, indem dasselbe nicht allein die Arbeiten der vorzüglichsten neueren Orgel-Componisten, sondern auch zuweilen gebiegene Kunstsachen des vorigen Jahrhunderts darbietet. Dieses Streben wollen wir durch die hier ausgesprochenen Bemerkungen anregen und durch sie zu immer eifrigerer Fortbildung begeistern.

G. A. Wagner.

*) Nicht unbedingt nothwendig; es würde dann nur Doppelfugen geben. Hat nicht Seb. Bach auch viel einfache geschrieben?

Am. d. Ned.

III.

Die neu erbaute Orgel in der Kirche unsrer lieben Frauen.

Dieselbe wurde von dem tüchtigen Orgelbaumeister Herrn C. F. Buckow mit außerordentlichem Fleiße im Jahre 1838 in innerhalb sieben Wochen aufgestellt, nachdem sie in Hirschberg bereits ganz in den einzelnen Theilen vollendet worden war, und am 23. Juni desselben Jahres durch den Stadtbaurath und den Stadtorganisten zu Görlitz revidirt und übernommen. Außer der Vor-trefflichkeit der Arbeit, so wie der Materialien, indem nicht allein alle Windläden, Windstöcke, Registerstangen, Wellen, Wippen vom festesten, stärksten, trockensten Eichenholze, welches bei den Windläden und Ventilen durch Dämpfe ausgelaugt worden, alle Pfeifen von feinem engl. Zinn und Metall sehr stark gemacht sind, zeichnet sich dieses Werk ganz vorzüglich aus: 1) durch seine einfache Mechanik, 2) durch seine Mensurverhältnisse in den Theilen, die den Wind dem Pfeifenwerke zuführen (i. e. Windsystem) und im Pfeifenwerke, 3) durch die heraus und aus der sichern Intonation entstehende außergewöhnliche Kraft. Zuvörderst folge hier die Disposition und dann die nähere Erläuterung der sub 1, 2 & 3 angegebenen Positionen.

A. Hauptwerk, weiter Mensur von C Cis bis d.

- 1) Principal 8 Fuß, aufs Feinste polirt, von engl. Zinn im Prospective, mit aufgeworfenen Labien *).
- 2) Principal octave 4 Fuß, aufs Feinste polirt, von engl. Zinn im Prospective *).
- 3) Superoctave 2 Fuß, Probezinn.
- 4) Bordun 16 Fuß } Holz, die Kleinern, wie überall von Birnbaum-
- 5) Flauto grave 8 Fuß } und Ahorn-Holz.
- 6) Gemshornquinte 2½ Fuß.
- 7) Progressio harmonica 3 bis 4fach
- 8) Cornetti grandi aus 8 Fuß, 3fach, von g bis d } Probezinn.

B. Oberwerk.

- 9) Viola di Gamba 8 Fuß, von G bis d, Zinn.
- 10) Dolciano 8 Fuß, Ahornholz.
- 11) Flûte douce 8 Fuß } Holz.
- 12) Flûte d'amour 4 Fuß }

C. Pedal von C Cis bis c.

- 13) Violon 16 Fuß.
- 14) Violoncello 8 Fuß.
- 15) Posaune 16 Fuß, weitester Mensur, Mundstücke gegossen, C gegen 4 Pfund schwer.

D. Nebenzüge.

- 16) Koppel aus dem Pedale ins Manuale, mit besonderm Windkasten.

*) Siehe die Zeichnung.

17) Manualkoppel nach einer vortrefflichen Einrichtung, beide während des heftigsten Spieles anzuziehen und abzustossen.

18 u. 19) Manual-Sperrventile.

20) Pedal-Sperrventil.

21) Kalkantenglöcklein.

22) Vollständiger Registerzug zu einer späteren Aufstellung einer neuen Stimme, etwa Trompete 8 Fuß.

23 u. 24) Zwei blinde Register zu späteren Anlagen.

Hiezu gehörten 3 neunförmige Bälge, 2 combinete Manualwindladen, eine getheilte Pedallade. Die Claviaturen sind von weissem Hirschbein, die obere Tasten von schwarzem Ebenholz, alle Vorzebretter, Leisten und die Register-tafeln von Mahagoniholz, sauber polirt mit ausgelegter Arbeit, die Registerknöpfe, welche alle gleich weit herausgehen, sind schwarz polirt, die Etiquetts blau mit Goldschrift. Das Gehäuse ist im gothischen Style, wie die Zeichnung zeigt, dem Baustile der Kirche gemäß.

Ad 1. Die Mechanik zeichnet sich durch die größte Einfachheit aus, so daß man überall bequem hinzukann; die Spielart ist sehr leicht, doch aber elastisch genug, um den Widerstand zu fühlen. Ueberall ist nur eine Feder selbst unter den größten Pedalventilen, nur eine Feder, die sich mit größter Bequemlichkeit mit der bloßen Hand herausnehmen läßt, wenn es erforderlich werden sollte. Die aufs Sorgfältigste abgerichtete Wellatur, die Abstractur, die Registratur enthalten so mancherlei zweckmäßiger Einrichtungen; es würde indeß zu weit führen, alles einzeln aufzuzählen. Nur sei noch erwähnt, daß nichts knastert, klappert oder schlottert, sondern daß man nichts von der Mechanik hört, am wenigsten aber von der der Manuale, welche in Saffianscheiden gehen ic.

Ad 2. Die drei 9förmigen Bälge liegen über einander und geben 36 Grad Wind im Hauptkanale (beiläufig gegen 4 Quadratfuß weit) dicht an den Bälgen, aber auch gerade ebensoviel in den Pfeifenlöchern in den Windladen. Der Wind kommt also gar nicht geschwächt zu den Pfeifen. Dies wird theils durch die Kürze der Kanäle, welche mitten durch das Pedal gleich in's Werk gehen, theils durch die große Weite derselben, theils aber und zwar hauptsächlich durch die richtige Berechnung der Verhältnisse der Luftverdünnung zu der progressiven Entfernung der Kanäle, durch Auffinden eines Mittels, dieser mit der Entfernung von den Bälgen immer zunehmenden Luftverdünnung entgegen zu arbeiten, und durch die richtige Berechnung der Luftmenge zu ihren Ausströmungspuncten (Cancellen, Pfeifenlöcher, Pfeifenmündungen) bewirkt, welches Alles Herr Buckow unter dem Namen Windsystem begreift. Die hieraus entstehende Kraft und Menge des Windes würde indeß nicht ganz allein den so überaus kräftigen Ton und die prompte Ansprache erzeugen, wenn nicht

Stens die Mensuren des Pfeifenwerks, die Stärke der metallinen Pfeifen und besonders die Aufschnitte, die nach den Mensuren durchaus berechnet und nicht nach Gutdunken höher oder niedriger geschnitten worden sind, als Mittel mit hinzukommen, eine so überaus feste und kräfige Intonation zu bewirken, wie sie dieser Orgel eigenthümlich ist. Die Principalsstimmen (vorzüglich Principal 8 Fuß sehr weiter Mensur, über 200 Pfund schwer) haben einen vollen, scharf streichenden Ton, so daß sie die Quinten und Mixturen mächtig beherrschen, der Bordun gleicht an streichender Fülle einem Principal 16 Fuß der Violon 16 Fuß, Violoncello 8 Fuß haben ganz den markigen Strich der

gleichnamigen Orchester-Instrumente, die Posaune 16 Fuß beherrscht das Ganze mit einer erstaunenswerthen Gewalt, ohne etwa zu plärren oder zu knastern. Zu bewundern sind noch bei diesem Windsysteme die zarten Stimmen. Die Viola di Gamba 8 Fuß ist ohnstreitig die schönste Gamba, welche Ref. gehört hat, die beiden 8 fügigen Flöten zeichnen sich durch eine in jedem Manuale verschiedenartige Intonation aus, Dolciano 8 Fuß hat einen so zartstreichenden Ton, daß es, wie aus weiter Ferne kommend, klingt, Cornetti 8 Fuß vermehrt die Fülle des Hauptmanuals beinahe wie ein Rohrwerk und ist eben so zum Cant. sic. mit glücklichem Erfolge zu gebrauchen.

Die Temperatur ist gleich schwiebend und wurde so wie die Stimmung bei der Uebernahme untadelhaft befunden. Wer das Werk hört, glaubt eher ein Werk von 30 als von 15 Stimmen zu hören, und es ist ausgemacht, daß nach dieser Bauart es nicht die Menge der Stimmen machen, daß also jederzeit mindestens $\frac{1}{2}$ Stimmen erspart werden können, welche Ersparniß dem Windsysteme und daraus erfolgenden erweiterten Mensuren der Windladen, Pfeifen ic. zu Gute kommt. Dieses Werk kostet circa 1200 Rthlr. Sollte nur durch mehr Stimmen eine solche Wirkung erzielt werden, so würden wenigstens 25 Stimmen dazu erforderlich sein, welche gewiß bedeutend mehr kosten und doch am Ende nicht diese intensive Kraft haben würden, eine Kraft, welche den Bassen eine Fülle und Deutlichkeit giebt, wie man sie gewiß nur höchst selten hört, welche bei dem vollgriffigsten, gebundenen oder gestoßenen Spielen stets aushält, ohne etwa durch das so unangenehme Schluchzen oder Stoszen den Mangel an Windzufluss, oder den Fehler der zu engen Windbehältnisse, Cancellen ic. bemerkbar zu machen, wovon hier keine Spur zu entdecken ist.

IV.

Nähere Nachricht über die große Orgel zu

St. Petri in Görlitz.

Diese dürfte den resp. Besitzern unsers Museums nicht unvollkommen sein. Es ist uns dieselbe möglich, theils durch freundliche Mittheilung des geehrten Organisten Herrn Succo daselbst, theils durch eigne Anschauung und das Spiel dieses herrlichen Kunstwerkes, wozu der Redacteur d. M. auf seiner diesjährigen Reise nach Schlesien Gelegenheit hatte.

Die Orgel (wovon der 2te Jahrg. des Mus. den Prospect und ein frühere Disposition gab) verdankt dem Orgel-Baumeister Herrn Schinke und Sohn und nach des Ersteren Tode Herrn C. F. Buckow aus Hirschberg eine ganz vorzügliche Reparatur, daher folge hier:

a) Eine kurze Uebersicht der zuletzt vollzogenen Verbesserungen und Vermehrungen, b) eine ungefähre Angabe der beabsichtigten fernerer Verbesserungen und Vergrößerung und c) eine Disposition der Orgel, wie sie jetzt ist.

a. Die sieben 12 fügigen Bälge wurden durchaus neu beledert und verbunden, die Oberplatten mit starken Fundamentbalken versehen, um das Biegen zu verhüten, die Calcaturclaves weit stärker gemacht, desgleichen alle Kanäle, alle Ventile und Spunde neu beledert; die Sperrventile, 8 an der Zahl,

so construit, daß sie den Kanal nicht verengen, daß man ferner jedes derselben selbstständig gebrauchen kann, was früherhin bei dem Sperrventile zu den kleinen Seitenbässen und zum Brustwerk unmöglich war. Die Kanäle erhielten eine bei weitem kürzere Richtung, besonders der zum Oberwerk, wodurch der Wind dem Pfeifenwerke minder geschwächt zusteht; das Regierwerk wurde möglichst ausgebessert und zweckmäßig verändert, drei neue Klaviaturen, incl. Koppeln, neue Registerfäulen, Knöpfe, Etiquets, rot fürs Hauptwerk, grün fürs Ober-, blau fürs Brustwerk, schwarz fürs Pedal, alles mit Goldschrift, kamen hinzu, die Tasten wurden gegen die alten bedeutend verlängert und das Ganze erhielt eine etwas leichtere Spielart; sämmtliches Pfeifenwerk wurde ausgebessert und zum Theil durch neues ersetzt, die 8 Rohrstimmen erhielten alle neue Stiefel, neue Mundstücke von geschlagenem Messing, neue Bungen, Köpfe, Krücken, Keile, Schrauben; eine ganz neue Jungenstimme, Trompet 8 Fuß im Oberwerk, wozu der Platz von dem Orgelbauer Müller aus Neu-Gersdorf auf der von ihm neu gemachten Windlade gelassen worden, trat hinzu und die Schallstücke der meisten Rohrstimmen wurden entweder erweitert oder verlegt und die größten neu hinzugefügt. Statt Gedact-Pommer 3 $\frac{1}{2}$ Fuß kam Salicional 8 Fuß, durchaus von Zinn, hinzu. Das ganze Werk wurde auf das Sorgfältigste, ohne an den ohnehin schon verschnittenen Ausschnitten etwas abzunehmen, intonirt und der hiesigen Instrumentalstimmung anpassend im Chortone (einen Ton höher) gestimmt ic.

b. Die jetzt beabsichtigten Veränderungen betreffen hauptsächlich die Anlage einer Posaune 32 Fuß, weitester Mensur, mit ausschlagenden Schallstücken, bei dem engen Raume ein wahres Kunststück, und mehrere mit der Zeit wieder schadhaft gewordene Ausbesserungen, besonders in den Kanälen, im Oberwerk, Principal 32 Fuß ic.

c. Die Disposition der Orgel, wie sie jetzt dasteht, ist folgende:

A. Hauptwerk mit 16 Stimmen.

1. Principal 16 Fuß im Prospective die drei mittelsten Felder.
2. Octava 8 Fuß.
3. Salicional 8 Fuß, neu.
4. Viola di Gamba 8 Fuß, weiter, cylindrischer Mensur, daher mehr Hohlflossen-Ton.
5. Quintaton 8 Fuß.
6. Piffaro 8 Fuß von a bis e, früher vox humana genannt, der sie nicht im mindesten gleicht. Der Name Piffaro fand sich auf der tiefsten Pfeife dieser Stimme, daher er beibehalten wurde.
7. Superoctava 4 Fuß.
8. Salicet 4 Fuß.
9. Rohrblöte 5 $\frac{1}{2}$ Fuß.
10. Decima nona 2 $\frac{1}{2}$ Fuß.
11. Vigesima secunda 2 Fuß, offen, Octavmensur.
12. Plochlöte 2 Fuß gedeckt in den tiefen Octaven.
13. Mixtur 4fach.
14. Zink 2fach.
15. Zymbel 2fach.
16. Bombarde 16 Fuß.

in Summa 1008 Pfeifen, durchaus von Zinn und Metall.

B. Oberwerk, unterstes Klavier, mit 13 Stimmen.

17. Principal 8 Fuß im Prospective, über dem Mittelfelde des Principals
 16 Fuß.
 18. Unda maris 8 Fuß, offen Holz.
 19. Quintatön 16 Fuß, Holz.
 20. Cornetti 3fach aus 8 Fuß von a bis c. \equiv
 21. Octava 4 Fuß.
 22. Flûte douce 4 Fuß.
 23. Spitzflûte $2\frac{2}{3}$ Fuß.
 24. Superoctava 2 Fuß.
 25. Glöcklein 2 Fuß.
 26. Quinte $1\frac{1}{2}$ Fuß.
 27. Zymbel 2fach.
 28. Scharf 2fach.
 29. Trompete 8 Fuß, durchaus neu.

in Summa 756 Pfeifen, außer 19 und 20 alle von Zinn oder Metall.

C. Brustwerk, oberstes Klavier, mit 8 Stimmen.

30. Principal 4 Fuß, im Prospective, unter Principal 16 Fuß, dicht über dem Klaviaturgesims.
 31. Gedackt 8 Fuß, weitester Mensur.
 32. Octave 2 Fuß.
 33. Plochflûte 2 Fuß, offen.
 34. Quinte $1\frac{1}{2}$ Fuß.
 35. Superoctave 1 Fuß.
 36. Scharf 3fach.
 37. Oboe 8 Fuß, wovon die tiefsten 16 Töne die beiden Engel über dem Brustwerke, jeder 8 Töne aus einem Schallstücke, blasen.

in Summa 466 Pfeifen, durchaus von Zinn und Metall.

D. Pedal auf 5 Windladen, vertheilt von C. bis D.

- a. Die großen Seitenbässe, mit 9 Stimmen, wozu ein Sperrventil.
 38. Principal 32 Fuß von F im Prospective zu beiden Seiten, von Zinn.
 39. Violon 16 Fuß, Holz.
 40. Octava 8 Fuß.
 41. Quinte $5\frac{2}{3}$ Fuß, offen.
 42. Tubalflûte 4 Fuß, offen } Metall.
 43. Mixtur 5fach.
 44. Bauerflûte 2fach.
 45. Scharf 2fach.
 46. Posaune 16 Fuß, Holz.
 b. Die kleinen Seitenbässe mit 4 Stimmen, wozu ein Sperrventil.
 47. Tromba 8 Fuß, im Prospective zu beiden Seiten, sein Zinn.

48. Jungfernregal 4 Fuß }
 49. Jubal 4 Fuß, offen } Metall.
 50. Zink 2fach

c. Die hintern Unterbässe, mit drei Stimmen von Holz, wozu ein Sperrventil.

51. Bordun 16 Fuß.
 52. Quintatön 8 Fuß.
 53. Fagott 16 Fuß.
 d. Die hintern Oberbässe mit 4 Stimmen, wozu ein Sperrventil.
 54. Contrabass 16 Fuß, offen } Holz.
 55. Tubalflûte 8 Fuß, offen }
 56. Superoctave 4 Fuß } Metall.
 57. Cormorne 8 Fuß }

e. Koppel und Ventil zu der größtentheils in den Sonnen und Engeln vertheilten 12fachen Mixtur, deren Grundton eine Trompete 8 Fuß ist.
 58. Große Mixtur zwölfach, Metall.

in Summa im Pedale 1016 Pfeifen.

Ueberhaupt 3246 klingende Pfeifen, ohne wohl über 100 in den Sonnen und den beiden Seitenflügeln vertheilte blinde Pfeifen.

Nebenzüge sind noch drei Manual-Sperrventile, Tamburo, Schwebung, Vogelgesang, Nachtigall, Kukuk, Sonne, Evacuant, Kalkantenglocklein &c., in Summa 83 Registerzüge, sieben 12förmige Bälge.

V.

Kurzer Lebens-Abriss des Orgelbaumeisters Herrn
 C. F. Buckow zu Hirschberg, nebst Angabe
 der von ihm reparirten und neu gebauten Orgeln.

Carl Friedrich Ferdinand Buckow, geboren zu Danzig am 25. September 1801, erhielt von seinem Vater, welcher als Bürger und Haus-eigentümer ein Destillations-Geschäft betrieb, eine gute Erziehung und Schulbildung. Wegen schon früh sich zeigender besonderer Anlage zu technischen Künsten, sowie auch zur Musik, hielten seine Eltern das Orgelbaugeschäft, wozu sie durch Bekanntschaft mit dem dortigen Orgelbaumeister Wegener die beste Gelegenheit hatten, für diesen Sohn als das passendste Fach. Er kam demnach in seinem 15ten Jahre zu genanntem tüchtigem Meister in die Lehre, und suchte durch beharrliche Ausdauer während seiner sechsjährigen Lehrzeit sich die nöthigsten Kenntnisse im Orgel- und Instrumentenbau zu verschaffen, wozu ihm die Gelegenheit, die großen Werke in der Marienkirche zu Danzig mit 68 klingenden Stimmen und zu Kloster Oliva mit 96 Registern (5 zwei und dreißig füßigen in Summa 84 klingende Stimmen) kennen zu lernen, gut zu stehen kam. Doch besonders erweiterte er noch seine Kenntnisse bei dem wohl-erfahrenen tüchtigen Orgelbaumeister Grüneberg zu Stettin, bei welchem

er 6½ Jahre hindurch blieb. Diese Zeit rechnet er sich trotz der großen Strenge und des von Natur trüben Temperamentes seines Principals zu einer eben so glücklichen als lehrreichen Zeit, indem er die vielseitige Bildung des Herrn Grüneberg wohl erkennend daraus unendlich viel lernte, dann aber auch jede Musestunde fleißig zur Fortbildung in der Musik und Mathematik benutzte, so daß er ein Freund dieses würdigen trefflichen Mannes wurde, der ihn selbst nach Berlin an den Instrumentmacher André empfahl. In André's Fabrik hatte Buckow Gelegenheit, auch hierin Fortschritte zu machen und dabei Physik und Mathematik mit zu treiben, so wie auf die Arbeiten des Herrn Buchholz und die Wagnerschen Werke, deren in Berlin zwei vortreffliche sind, kennen zu lernen. Von Berlin aus unternahm er eine Reise durch einen Theil des südlichen Deutschlands, besah die Orgeln eines Silbermann, Hildebrand, v. Knoblauch ic., welche auf seine Begriffe von der wahren Kunst des Orgelbaues nicht geringen Einfluß hatten. In Breslau gewann ihn Engler lieb und wollte ihm sein Geschäft übertragen, er zog es jedoch vor, sich erst noch weiter umzusehen. Der Antrag des Herrn Logier, ihm zu der Ausführung des Projects, in Dublin eine Orgelfabrik zu errichten, behülflich zu sein, entsprach gleichfalls nicht seinen Wünschen, da er lieber in seinem deutschen Vaterlande, der Wiege der Orgelbaukunst, eine bleibende Stätte finden wollte. Diese ward ihm dann auch bald. Denn als er auf der Weiterreise Görlitz berührte, kam er gerade zu einer Zeit hier an, in welcher der biedere Orgelbaumeister Joseph Schinke aus Hirschberg, welcher die bedeutende Reparatur des großen Werkes übernommen hatte, an einem Bruststiel so erkrankt war, daß er in einigen Monaten starb. Der sel. Schinke, die Gewandtheit und Umsicht Buckow's wohl erkennend, übertrug ihm deshalb fast die ganze fernere Führung des Baues, und nach dessen Tode einige Buckow sich mit dem Sohne des Verstorbenen, einem damals noch jungen und unerfahrenen, aber fleißigen Manne, dahin, daß er die oberste Leitung des Baues übernahm, der dann auch in wenigen Monaten zur so vollen Zufriedenheit vollendet wurde, daß eine Gratification von 250 Thlrs. von Einem Hochwohlgeblichen Magistrat noch nachträglich ausgezahlt wurde. Mehrere während dieses Baues an ihn ergangenen vortheilhaften Anerbietungen, besonders von Seiten seines Lehrherrn, um dessen Geschäft zu übernehmen und fortzuführen, entsprach er aus besonderer Neigung für diese bei dem engen Raum und gedrängten Regierwerke sehr schwierige Reparatur und aus Unabhängigkeit an den wackern sel. Schink nicht, sondern zog es vor, seine wohl erworbenen Kenntnisse hier geltend zu machen. Die Verbindung mit dem jungen Herrn Schinke, in welche er schon in Görlitz nach dem Tode des Vaters getreten war, und welche eine Zeit lang in Hirschberg fort bestand, löste sich leider auf. Buckow etablierte sich in Hirschberg selbstständig, überließ dem Herrn Schinke jun. das vom Vater geführte Geschäft, gründete sein eigenes Geschäft, verheirathete sich im J. 1831, nachdem er ein bedeutendes Grundstück erworben, und hat durch den angestrengtesten Fleiß, durch beständiges Weiterstreben im Interesse der wahren Orgelbaukunst, wozu ihm seine Geschicklichkeit im Zeichnen, seine mathematischen und anderweitigen Kenntnisse und Fähigkeiten sehr zu Statten kommen, durch seine strenge Rechtlichkeit, mit welcher er jeden Bau vollendet, ohne für so mancherlei Verbesserungen und Opfer zum Besten der Orgeln (wie z. B. in Krumölse, Finsterwalde, Görlitz (1838 ic.) Nachanschläge zu machen oder Nachzahlungen zu verlangen, sein Geschäft so erweitert, daß er täglich 12 bis 14 Menschen beschäftigt, wobei er alles zinnerne Pfeifenwerk selbst löht, jede Stimme selbst intoniert, jede Orgel untr. seiner

eigenen Leitung aufstellen läßt, sie selbst stimmt, kurz Alles, was er nicht selbst machen kann, wenigstens durch seine Hand die Revue passiren läßt, um zu entscheiden, ob es der Angabe nach ganz genau gearbeitet ist ic. Durch solche Handlungsweise hat er allerdings auch das Vertrauen der Hohen und Höchsten Behörden, als auch des Publikums erlangt, und Ref. ist fest überzeugt, daß, wenn er nicht stehen bleibt und etwa in einen mit reiferen Jahren leicht sich einsindenden Schlendrian versinkt — was jedoch bei seinem Streben nicht zu befürchten steht —, daß wir in Schlesien dann mit voller Zuversicht sprechen können: auch wir haben einen Silbermann und mehr. —

Verzeichniß der von dem Orgelbaumeister Herrn C. F. Buckow reparirten und neu erbauten Werke.

- 1) Die Reparatur und Vermehrung der großen Orgel in der S. S. Petri & Pauli - Kirche zu Görlitz, angefangen von Schinke sen. im J. 1828, fortgesetzt und beendet von Buckow mit Einigung des Schinke jun. im J. 1829.
- 2) In Folge einer ehrenvollen Bekanntmachung dieser vollendeten Reparatur durch die Berliner Zeitungen, beauftragte der Kaufmann Jannowitz zu Berlin den Buckow, in seiner Geburtsstadt Triebel ein Orgel auf seine Kosten zu bauen. Es ist dies ein Werk mit 32 Registern, worunter ein 16füßiges Principal von F an im Prospekt (im Pedal) und fand die ehrendste Anerkennung sowohl von Seiten der Herren Revisoren: des Herren Organist Görmar zu Sorau, Pastor Schmidt zu Pitschka, als auch von Seiten des Bauherrn, des Magistrates, des Kirchenkollegiums, des dortigen Amtsgerichts Uhden ic. Es erschien eine eigne Brochüre, herausgegeben von M. Strauss: die Weihe der Kirche und Orgel zu Triebel, Sorau 1831. Zu bedauern ist, daß diese schöne Orgel in der durchaus feuchten und bereits wieder umgepflasterten Kirche sehr leidet.
- 3) Die Reparatur und der Umbau der großen Orgel in der evangelischen Gnadenkirche zu Hirschberg mit 68 Stimmen, welche durch ihn ein 4tes Manual für das Echowerk mit 9 Stimmen, eine Crescendo-Bortrichtung und so wohl in der Disposition, als auch in der Windführung, im Regierwerke ic. bedeutende Veränderungen erhielt. Geprüft und abgenommen von dem Organisten Schneider an gedachter Kirche und von dem Organisten Martinek bei der kathol. Kirche; über die fünfjährige Garantie ist eine ehrenvolle Decharge ertheilt worden.
- 4) Eine neue Orgel zu Schmottseifen, Kreis Löwenberg, mit 2 Manualen, 26 Registern. Revisor: Cantor Graupe daselbst.
- 5) Reparatur der Orgel in der Klosterkirche zu Liebenthal mit 28 Registern, revidirt durch den Rector Engler zu Bunzlau.
- 6) Desgl. in der dortigen St. Anna - Kirche mit 8 Stimmen | revid. von
- 7) Desgl. - - - alten Kirche zu Krumölse - - 14 - - | Engler.
- 8) Eine kleine neue Orgel in der Feuerhauskirche zu Sorau, mit 6 Stimmen, revid. vom Stadtorganisten Görmar zu Sorau.
- 9) Eine neue Orgel von 12 Stimmen in der wendischen Kirche zu Forste, revid. vom Rector Endler zu Pförten.
- 10) Eine neue Orgel zu Droskau bei Sorau, revidirt vom Stadtorganisten Succo zu Görlitz, do. Görmar zu Sorau und Pastor Schmidt zu Pitschka. Es ist dies ein ausgezeichnet schönes, kräftiges Werk mit 19 klingenden Stimmen, in welchem die neuen Erfahrungen über Wind und Windführung schon

angewendet und noch mehr als in Eriebel erweitert sind. In Folge dieses gelungenen Baues übertrug die Königl. Regierung zu Liegniz dem Buckow mehrere Neubauten, (s. weiter unten 16, 17, 21, 22) nachdem Dieselbe Gutachten von Sachverständigen eingezogen hatte. Nach Ablauf der dreijährigen Garantie erhielt B. ehrenvolle Decharge, so wie auch der Musikdirector und Lehrer am Königl. Seminar zu Neuzelle, Herr Biesche, an die Königl. Regierung zu Frankfurt über die außerordentliche Wirkung dieses Werkes sehr vortheilhafte Bericht erstattet hat.

11) Eine neue Orgel zu Kohlo bei Pförtchen mit 2 Manualen und Pedal und 12 Stimmen, revidirt vom Herrn n. Biesche.

12) Ein neue Orgel mit 8 Stimmen, einem Manuale und Pedal zu Lögau bei Kroßen, merkwürdig durch eine Windmaschine mittelst Kurbel zu einem Balge mit Neigung der ganzen Oberplatte, der der Raumersparnis wegen im Werke selbst liegt, revidirt vom Org. Heinrich in Schwiebus.

13) Eine neue Orgel in Kampitz bei Ziebingen mit 12 Registern, revidirt durch Herrn Biesche.

14) Eine neue Orgel in der Stadtkirche zu Finsterwalde von 20 klingenden Stimmen, mit 2 Manualen von c bis \overline{d} und Pedal, revidirt vom Organist und Stadtmusikus Richter zu Luckau.

15) Eine neue Orgel in Peittag bei Grünberg mit 2 Manualen c bis \overline{d} und Pedal mit 14 Stimmen (von 10 bis 15 im Frankfurter Regierungsbezirk).

16) Eine neue Orgel in die katholische Kirche zu Herrmannsdorf bei Zauer mit 2 Manualen, Pedal und 28 Registern. Diese so wie die folgende im Auftrage der Königl. Regierung zu Liegniz.

17) Eine neue Orgel in die ausgezeichnete schöne neue katholische Kirche zu Krumöse bei Greifenberg in Schlesien. Diese Orgel, geprüft vom Stadtorganisten Succo zu Görlitz, welcher auch durch Königl. Regierungs-Decret aufgefordert den Anschlag zu revidiren und den Contractentwurf zu machen hatte, und durch den Organisten Martineck zu Hirschberg, ist das vorzüglichste Werk Buckow's. Nicht allein, daß fast alles Pfeifenwerk von Zinn und zwar so stark ist, daß über 200 Pfd. mehr drin stecken, als laut Contract gefordert wird, daß zum Oberwerk eine ganz neue Mechanik ohne Säckchen, mit Druck der Ventile von oben n. über den Anschlag uneigennütziger Weise gemacht worden ist, hat Buckow in diesem Werke seine Erfahrungen und Berechnungen über Wind, Windführungen, besondere Mensurverhältnisse dieserhalb n. vornehmlich erweitert, so daß er jetzt darunter ein eignes System (Windsystem) begreift. Die Königl. Regierung zu Liegniz hat ihm hierüber ein vorzüglich beslobendes Decret zugestellt und ihm sogleich den Bau der Orgel sub. 21. übertragen.

18) Der Bau der neuen Orgel in die neue Kirche zu Erdmannsdorf in Schlesien (Privat-Gut Sr. Majestät des Königs von Preußen). Durch den Einsturz der Kirche ist diese fast ganz vollendete Orgel, welche eben aufgestellt werden sollte, nun um 2 Jahre aufgehoben worden. Sr. Excellenz, der wirkliche Staatsminister v. Noth, hatte den vom Organisten Succo revidirten Anschlag und dessen Angabe von Verbesserungen und Vergroßerungen nicht allein genehmigt, sondern hat auch über die Ausführung und über die noch ganz un-

eigennützig mit zugegebenen Vermehrungen dem Erbauer mündlich seine Zustimmung zu erkennen gegeben.

Noch sind im Bau begriffen:

19) Reparaturen und Umbau der großen Orgel zu St. Peter et Paul zu Liegniz im Frühjahr 1839 beendet.

20) Eine neue Orgel mit 2 Manualen, Pedal, 19 Stimmen, zu Sohra bei Görlitz, etwa 2 Monate später.

21) Eine neue Orgel für die neue Kirche zu Kunnerwitz bei Görlitz, mit 2 Manualen, Pedal, etwa 2 bis 3 Monate wieder später in denselben Jahre vollendet; höchst wahrscheinlich noch

22) Die Reparatur der schönen Orgel mit 53 Stimmen, 70 Registern in der Klosterkirche zu Grünau in Schlesien.

Möchte doch stets der rechte, wahre Geist über Buckow's fernerem Wirken schweben, wozu wir die Kraft von Oben ersuchen! Dann kann und wird er auch Aufträge zu Erbauung von ausgezeichneten großen Werken, die wir ihm wünschen, mit eben so ausgezeichneter Meisterschaft ausführen und seinen Namen den Besten unserer und aller Zeiten anreihen.

Succo.

VI.

M i s c e l l e n.

Todesfall.

Am 24. August d. J. starb zu Trub (im Kanton Bern) der berühmte Orgelbauer Matthias Schneider in einem Alter von 63 Jahren. Unter den vielen ausgezeichneten Orgeln, die er baute, ist die berühmteste die große Prachtorgel in der deutschen Kirche zu Neufchatel. Jener Mann verdient um so mehr ein rühmliches Andenken, da er größtentheils aus sich selbst, fast ohne Anleitung fremder Lehrer, sich zum Künstler bildete.

D e m V e r d i e n s t e s e i n e K r o n e.

Es macht uns innige Freude, berichten zu können, daß Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen-Darmstadt zu Ende August d. J. den verehrten Mitarbeiter*) am Museo, unsern ehrwürdigen Rinkel, in Anerkennung seiner langjährigen Dienste und seiner ausgezeichneten Leistungen im Gebiete der Kirchenmusik das Ritterkreuz des Ludwigsordens 1ter Classe zu ertheilen geruht hat. Möchte der ehrwürdige Mann lange Jahre noch zur Freude aller seiner Verehrer und Freunde, und somit auch zu unserer Freude, diese wohlverdiente Auszeichnung tragen!

*) Die neuesten Beiträge von ihm werden die Besitzer des Museums im neuen Jahrgang erhalten.

Der erste Lehrmeister im Clavier- oder Fortepianospiel.

Eine Sammlung ganz leichter und gefälliger Musikstücke in fortschreitender Ordnung
vom Leichtern zum Schwerern.

Für die allerersten Anfänger, nach einer neuen und zweckmäßigen Methode bearbeitet
von **W. A. Müller.**

Vier Bändchen. Preis jedes zu 18 Gr. od. 22 Sgr. od. 1 fl. 21 Kr. Dritte vermehrte und ganz umgearbeitete Auflage.

18 Bändchen enthält Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauche, mit Vorbereitungen, 49 vierhändigen und 20 zweihändigen Übungen.

28 Bändchen: Bassschlüssel und 120 zweihändige Übungstücke in C bis Edur, und in F bis Aa dur.

38 Bändchen: 41 zweihändige Übungstücke in den bekanntesten Molltonarten, 33 Übungstücke in H bis Cis und Des bis Ces dur, und 19 vierhändigen Übungstücken in denselben Tonarten.

48 Bändchen: 33 leichte und gefällige Sonatinen, Rondo's, Tänze und dergl. für zwei und vier Hände.

Die Kräfte der Lernenden zweckmäßig zu entwickeln, ihnen auf eine leichte und gefällige Weise die Elemente des Pianofortspiels beizubringen, sie auf sicherem Wege und in kurzer Zeit fortschreiten und sich vervollkommen zu lassen, ist die Absicht des Verfassers.

Die Einrichtung dieses Lehrmeisters ist auch von der Art, daß der Lehrer damit 2 Schüler, wovon der eine ein Anfänger, der andere aber schon ein geübter Schüler seyn muß, auf einmal beschäftigen kann.

Wie so ganz dem Verfasser diese Absicht gesungen ist, und wie sehr dem Lehrer der Unterricht mit diesem Werkchen erleichtert wird, davon ist wohl der beste Beweis: daß dasselbe in ganz Deutschland von den Lehrern des Pianofortspiels beim Unterrichte eingeführt ist, und daß bereits in drei Auflagen davon über

10,000 Exempl.

abgesetzt worden sind, dessen sich wohl kein ähnliches Werk zu erfreuen hat.

Als Anhang dazu:

30 leichte und gefällige Musikstücke für das Pianoforte
zur Übung und Aufmunterung angehender Clavierspieler componirt von **W. A. Müller.**

10 Gr. od. 12 Sgr. od. 45 Kr.